

Abreißkalender.

In den Merkmalen der Stadt, die ganz und gar diesen Namen verdienen will, gehört im Straßenbild das Element: Milne. Dies wird geliefert durch die stehende Theatertruppe.

Wir hatten kurz nach dem Kriege eine Zeitlang die stehende Truppe, deren Impresario und Direktor Lion/bleh. Einzelne ihrer Mitglieder leben hier noch in der Erinnerung der Theaterbesucher fort.

Dann hatten wir die Truppe Walden mit ihrem Stern Hennig.

Heute ist es die Truppe Bötz ein Eternenhimmel in beständiger Drehung, wenn es sein muß.

Eine stehende Theatertruppe war früher die Blume, die sich Gärtnern gern ins Knospenloch stecken — vielmehr der Blumenstrauß, in dem eine Lieblingsblume Platz fand. Heute ist sie das Schmerzenskind der städtischen Finanzen. Es sind geradezu haarsträubende Ziffern, mit denen den Zeitungen zufolge z. B. die deutschen Städte ihre Theaterbudgets auffüllen müssen.

Wir haben es besser. Unsere stehende Truppe verdanken wir der Privatinitiative eines unternehmenden Saalbesizers und eines geschickten Impresario-Direktors.

Und so sind wir denn des Erscheinungskomplexes teilhaftig, den das Vorhandensein einer stehenden Theatertruppe in einem Stadtbild erzeugt.

Wenn wir wissen, wo die Künstler verkehren, so können wir sie in Glori, in ihrem Alltagsmenschenum beobachten. Der Charakterspieler und der Komiker z. B. klopfen mit dem Herrn Direktor Stat, und sehen nicht anders aus als du und ich, höchstens daß sie an passenden Stellen ein klassisches Blatt aus ihrem Rollensack einstecken. Um drei Uhr sehen sie auf die Uhr und fangen an, davon zu reden, daß es Zeit zur Probe wird. Die Damen erscheinen vorübergehend, um zu fragen, ob kein Brief von ihrer Mama angekommen ist. Dann gehen sie zu zweit oder dritt den Entladen besichtigen, den die neue Modistin so geschmackvoll aufgemacht hat. Vielleicht erblicken sie auch an einem Tisch einen jungen Mann, der sie mit traurigen Blicken verschlingt und Herzklopfen bekommt, während er ihnen eine Tasse Kaffee anbietet. Sie hätten lieber einen Maraschino gehabt.

Jünglinge stehen den weiblichen Mitgliedern einer stehenden Theatertruppe stets so gegenüber: In der einen Hand ihr Herz, in der andern zuerst eine Tasse Kaffee, dann allmählich mehr. Sich in eine Künstlerin von der Bühne verlieben, ist für den jungen Mann sozusagen eine kulturelle Verpflichtung. Es steht fest, daß z. B. die Spielzeit 1927—28 für mindestens zwei Duzend junge Luxemburger das Ereignis ihres Liebeslebens bleiben wird. Ich schätze es sehr niedrig.

Die Bühnendamen ihrerseits sind schon mehr abgehärtet. Die Leidenschaft, die der junge Mann auf eine Einzige, auf die Einzige konzentriert, zu einem weißglutheißen Strahlenbündel konzentriert, die teilt sich in umgekehrter Richtung in viele Einzelstrahlen — wenn überhaupt von umgekehrter Richtung die Liebe sein kann. Bei den einen vielleicht noch, bei den andern auch noch, bei diesen nicht mehr, bei jenen schon wieder — man kann nie wissen. Aber Recht haben die Jünglinge trotz allem, daß sie sich zum Spiel der Minne Künstlerinnen und keine Dilettantinnen anschauen. Sie werden fürs Leben darin den Vorteil haben, den jedes Training bietet. Der Fleurettisierer läßt sich im Stoß nach einem Herzen, das auf die Manern gemalt ist — warum soll der Jüngling nicht mit einer Operettendiva flirten?

Mollere hat eine „Schule für Chemänner“ geschrieben. Auch eine Schule für die Frauen. Eine Schule für die Verliebten hat er wohlweislich nicht geschrieben. Aus verschiedenen Gründen, von denen der hauptsächlichste wird gewesen sein, daß er aus Erfahrung wußte, wie wenig die Verliebten auf die Schulmeister hören.

Vielleicht hörst du, o Jüngling, auf die Schulmeisterin. Vielleicht führt sie dich an ihrer zarten,

aber geschickten Hand durch den verdammten Irrgarten der Liebe, durch Wonne, Verzweiflung, Unerjuchtet, Abkühlung zurück zur Vernunft. Du wirst ihr dankbar sein und derelinst deinem Ehne, erzählen, wenn er 20 Jahre alt ist: Es war im Winter 1927—28, sie hieß Ich will nicht indiskret werden.

Vendredi 9. 12. 1927